

## Ordnung schaffen in Chaos und Tohuwabohu

Walter Eucken erklärt Sinn und  
Methode der Ökonomie

Von **Christian Schütte**

Die einen sagen so, und die anderen sagen anders. Es ist, so scheint es beim Betrachten der sonnigen Runde bei „Christiansen“ oft, in der Ökonomie doch alles Glaubenssache.

Wer im Talkshow-Streit zwischen Untergangspropheten und Alleshalb-so-schlimm-Theoretikern allmählich am Sinn von Wirtschaftswissenschaft zweifelt, dem ist ein kürzlich neu aufgelegter kleiner Klassiker zu empfehlen: „Nationalökonomie wozu?“ von Walter Eucken, erstmals erschienen 1938 (eine Neuauflage wurde von den Nazis verboten).

Eucken war einer der Vordenker der marktwirtschaftlichen Neuordnung Deutschlands nach dem Krieg. In diesem Büchlein ist sein Thema aber noch ein anderes: Das Selbstverständnis und Methoden der Ökonomie. Eucken erklärt allgemein verständlich, welche Fragen Ökonomen sich eigentlich stellen – und warum Wirtschaftswissenschaft überhaupt erst anfängt, wenn sich mal einer so richtig wundert und nachfragt. Er beschreibt, mit welchen Methoden die Ökonomen nach tragfähigen Antworten suchen und wie ihr Verhältnis zur Politik aussehen sollte.

Euckens Buch war eine Reaktion auf die schweren ideologischen und wirtschaftspolitischen Kämpfe der 20er und frühen 30er Jahre. Manches davon hat sich erledigt. Anderes, wie Euckens Plädoyer für das Denken in Ordnungen, ist heute so zur Floskel geworden, dass der Herausgeber und Eucken-Enkel Walter Oswalt in einem Nachwort für eine Neuentdeckung des Werks wirbt – etwa in der Frage der Kontrolle wirtschaftlicher Macht durch Wettbewerb. Als Kronzeuge für die aktuelle Wirtschaftsordnung sei Walter Eucken keineswegs so einfach zu vereinnahmen.

Als frühe Skizze der „Sozialen Marktwirtschaft“ bundesdeutscher Prägung muss man dieses Buch aber auch gar nicht lesen. Es bringt vor allem Ordnung in die politischen und wissenschaftlichen Erfahrungen einer tiefen Wirtschaftskrise, die am Ende auch zu einer dramatischen gesellschaftlichen Orientierungskrise geworden war.

Aktueller geht es eigentlich nicht.

**Nationalökonomie wozu?** Walter Eucken Klett-Cotta 2005, 95 S., 12,50 €, ISBN 3608941312.

## Wurzelarbeit an der Welt von Heute

Deutsche Wirtschaftsgeschichte  
zuverlässig auf einen Griff

Von **Michael Prellberg**

Der Fahrtwind ist weniger scharf als erwartet, wenn 1000 Jahre „Deutsche Wirtschaftsgeschichte“ auf 500 Seiten abgehandelt werden. Es geht den Historikern um Herausgeber Michael North vor allem darum, Entwicklungslinien und ihre Brüche aufzuzeigen. Dieser Aufgabe zeigen sich die Autoren gewachsen. Da wirkt es im ersten Moment sogar störend, dass den jüngsten 100 Jahren fast die Hälfte des Buchs eingeräumt werden und eine zuvor nie vermisste Detailgenauigkeit einzieht. Die hat allerdings ihren Grund: Es geht um Wurzelarbeit. Die Autoren zeigen, wie die Strukturen entstanden sind, die uns heute sowohl halten als auch fesseln. Wie etwa die Gewerkschaften zu ihrem Einfluss gekommen sind – in zwei Schritten zur Abwehr von ungeniert sozialistisch sich gebärdender Gefahren. Oder auch, dass sowohl im Kaiserreich als auch während der Weimarer Republik der Staat – relativ gesehen – mehr Geld für die Bildung ausgegeben wurde als später in der wesentlich reicheren Bundesrepublik Deutschland. Schönes Detail in Zeiten von Pisa.

**Deutsche Wirtschaftsgeschichte. Ein Jahrtausend im Überblick** Michael North (Herausgeber) C. H. Beck 2005, 559 S., 24,90 €, ISBN 3406502660.

## BANKEN UNTERM HAKENKREUZ

Zwei Neuerscheinungen setzen sich kritisch mit der Rolle der Banken und der Bankiers während des nationalsozialistischen Regimes auseinander. Die Ergebnisse sind nicht erfreulich



Zur „Schulung“ der Hitlerjugend diente dieses **aufbereitete Hetzfoto** der Tagung des Centralverbandes des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes von 1931

## Geschäfte im Kielwasser des Nazi-Regimes

Von **Alexander Kluy**

Die Wirtschaft lahm, die Banken schwächeln. Der Kanzler lässt das Parlament auflösen und setzt für September Wahlen an. Sein Kalkül: eine stabile parlamentarische Mehrheit zu bekommen für den Rückbau des Sozialstaats und einen unternehmerfreundlichen Sparkurs. Klingt bekannt? Ist 75 Jahre her. Heinrich Brüning verlor die Reichstagswahl vom 15. September 1930, Links- und Rechtsextreme gewannen Stimmen, der Reichskanzler hielt sich nur mit Hilfe einer großen Koalition und Notverordnungen. Die Investoren wussten das Wahlergebnis zu deuten: Innerhalb von acht Wochen flossen 300 Mio. Reichsmark, sämtlich ausländisches Kapital, aus Deutschland ab. Inländische Anleger hoben 600 Mio. Reichsmark von ihren Bankkonten ab.

So wurde aus der politischen auch eine Bankenkrise. Im Sommer 1931 hatten faule Kredite, miserables Krisenmanagement, fehlende Kontrollsysteme und persönliche Eitelkeiten die Dresdner Bank an den Abgrund geführt – und die Danat-Bank einen Schritt weiter, in den Zusammenbruch. Alle Großbanken waren ziemlich angeschlagen, als die Nationalsozialisten an die Macht kamen.

Von einem Widerstand der Hochfinanz in den Jahren nach 1933 war nichts zu merken. Das Thema hat die

Wissenschaft in den vergangenen anderthalb Jahrzehnten entdeckt und intensiv bearbeitet. Personalisiert wird die Rolle der Banken jetzt vom Bielefelder Historiker Christopher Kopper. Sein diese Woche veröffentlichtes Buch „Bankiers unterm Hakenkreuz“ ist eine Porträtgalerie herausragender deutscher Bankiers, die zwischen 1930 und den 1950ern in den Vorstandsetzungen von Deutscher Bank, Dresdner Bank, Reichsbank und Privatbanken saßen.

Kopper zeigt geschmeidige Karrieristen wie Karl Blessing und zurückhaltende Fachleute wie Carl Goetz, aber auch Überzeugungstäter, die bereitwilligst und rücksichtslos mit SS und Gestapo zusammenarbeiteten, „Arisierungen“ leiteten und elementare Finanzregeln für den „Endsieg“ mit Füßen traten.

Und er zeigt die Opfer. Einen Oscar Wassermann von der Deutschen Bank, den seine Vorstandskollegen schäbig in vorauseilendem Gehorsam aufs Altenteil schoben. Oscar Bernstein, Geschäftsführer des „Centralverbandes des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes“, der im holländischen Exil verhaftet und im KZ Theresienstadt ermordet wurde.

Kopper schildert auch, wie Max

Warburg, der bedeutendste Privatbankier, in die USA floh.

Anschaulich zu lesen geht Historiker Kopper den Aktivitäten der Bankiers und Bankhäuser nach, schildert „Arisierungen“, den Einfluss der Nazis und das expansive Engagement in Belgien, Holland, Österreich, der Tschechoslowakei und Rumänien. Auf allzu vorsichtiges Taktieren möchte er verzichten: „Kein deutscher Bankier wurde während des „Dritten Reiches“ gezwungen, der NSDAP beizutreten oder nationalsozialistische Propagandareden zu halten“, heißt es zum Einstieg.

So klar bleibt Kopper nicht. Der Sohn des früheren Deutsche-Bank-Chefs Hilmar Kopper formuliert später auffallend unauffällig. Wörter leiten und „wohl“ oder „sehr wahrscheinlich“ tauchen auf. Diese gelegentlichen Verschleifungen wirken wie ein Weichzeichner. Manchmal ist dieses Aus-der-Schussliniennehmen-Wollen fast schon komisch. Etwa: „Die Reichsgruppe Banken war im Unterschied zur Polizei und zur Reichsbahn nicht an der Deportation deutscher Juden in die Vernichtungslager beteiligt.“

Nicht jeder war ein überzeugter Mitmacher, aber mitgemacht haben

sie alle. Da passt es ins Bild, dass ein Vorstand der Deutschen Bank über den neuen Kollegen Heinrich Hunke urteilt, der sei ein „Mann mit großer Intelligenz und gemäßigten politischen Ansichten“. Der aus dem Propagandaministerium abkommandierte Hunke war seit Mitte der 1920er Jahre überzeugter Nationalsozialist und verehrte bedingungslos Adolf Hitler. Der scharfzüngige Vorstandskollege Hermann Josef Abs nannte Hunke eine „absolute Null“: Von Banken und ihrem Wesen hatte der Hitler-Fan keinerlei Ahnung.

Nach dem Kriegsende machten die Herren Bankiers rasch wieder Karriere. Blessing wurde Bundesbankpräsident und Abs Vorstandssprecher der Deutschen Bank. Altnazi Hunke kam als Ministerialdirigent im niedersächsischen Finanzministerium unter Paul Binder, der Leiter der „Arisierungsabteilung“ der Dresdner Bank, wurde Finanzminister des Bundeslandes Württemberg-Hohenzollern und entwarf als Mitglied des Parlamentarischen Rats das Grundgesetz.

Da war Max Warburg schon tot. Der überzeugte Demokrat starb 1946 in New York, am Ende seines Lebens auf die finanzielle Unterstützung seiner Verwandten angewiesen.

**Bankiers unterm Hakenkreuz** Christopher Kopper Hanser 2005, 296 S., 24,90 €, ISBN 3446403159.

### „Kein deutscher Bankier wurde während des ‚Dritten Reiches‘ gezwungen, der NSDAP beizutreten“

Christopher Kopper

## 1938 war der letzte jüdische Bankier vertrieben

Von **Harald Loch**

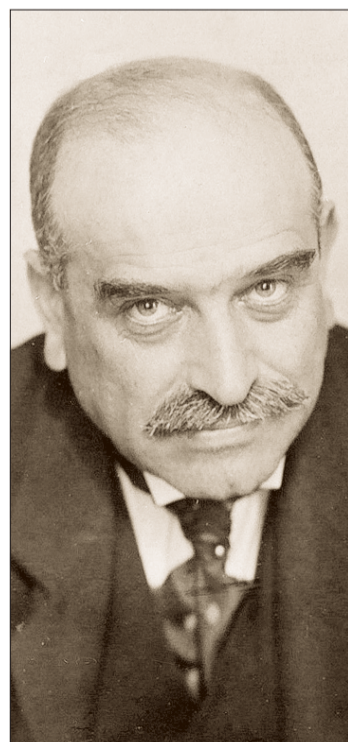
Die Hälfte der etwa 1000 deutschen Privatbanken hatte 1933 jüdische Eigentümer. Diese Hälfte war bis Ende 1938 komplett verschwunden. Ingo Köhler untersucht diesen beispiellosen Prozess der Verdrängung und Ausschaltung. Seine Methode überzeugt, weil er sowohl den ideologischen und gesellschaftlichen „Arisierungsdruck“ als auch die politischen und rechtlichen Rahmenbedingungen für diesen Prozess detailliert schildert und durch eine Auswahl von Einzelfalldarstellungen ergänzt, in denen die Vorgänge mit Namen, Daten und Zahlen genannt werden.

Die faktenreiche Untersuchung erschließt nicht nur ein bisher unerforschtes Feld der deutschen Wirtschaftsgeschichte. Der Göttinger Wirtschaftshistoriker Köhler gelangt auf der Basis seiner quellengestützten Darstellung mit hoher Urteilskraft zu einer Reihe von Erkenntnissen, die über den eigentlichen

Untersuchungsgegenstand weit hinausgehen. Der große Anteil jüdischer Eigentümer im Sektor der Privatbanken und die Halbierung dieses Bankentyps hat nach Auffassung des Autors erheblich zur Marginalisierung der privaten Institute im Bankensystem der späteren Bundesrepublik Deutschland beigetragen. Heute gibt es nicht einmal mehr 200 Privatbanken. Von den alten jüdischen Namen sind nur noch wenige, wie das Bankhaus Warburg in Hamburg, übriggeblieben. Köhler zeichnet den steinig Weg dieser Privatbank zur Wiedergewinnung ihrer Identität beispielhaft nach.

### Es gab keine Möglichkeit, die Verdrängung jüdischer Privatbanken zu verhindern. Aber es gab Spielräume

Köhler vertritt nachvollziehbar seine These, dass zu keiner Zeit und nirgendwo im „Dritten Reich“ die Möglichkeit bestanden hat, die Verdrängung oder Ausschaltung der jüdischen Privatbanken zu verhindern. Aber es gab Spielräume. Besonders die Rolle der Gauwirtschaftsberater lenkt den Blick auf regionale Entscheidungsträger des nationalsozialistischen Ausschaltungswillens.



Max Warburg musste im Frühjahr 1938 aus seiner Bank ausscheiden

Die meisten Privatbanken mit jüdischen Eigentümern wurden durch unfreiwillige Liquidation und Geschäftsaufgabe aufgelöst. Etwa 20 Prozent wurden entweder durch Unternehmen oder durch Einzelpersonen übernommen. Anhand dieser Fälle zeigt Köhler, wie mit zunehmender Dauer der nationalsozialistischen Herrschaft die anfangs noch gelegentlich zu beobachtende kaufmännische Fairness im Umgang mit dem zum Verkauf benötigten jüdischen Eigentümern nackter wirtschaftlicher Brutalität wich.

Einen Beitrag zur Geschichte der frühen Bundesrepublik leistet Köhler mit der Darstellung von Wiedergutmachung gegenüber den jüdischen Alteigentümern „arisierter“ Privatbanken. Der Autor fasst das komplizierte Wiedergutmachungsrecht übersichtlich zusammen und zeigt, welchen Demütigungen sich die Geschädigten sowohl von seiten der Wiedergutmachungsbehörden und -gerichte als auch von seiten der Erwerber ausgesetzt sahen.

**Die „Arisierung“ der Privatbanken im Dritten Reich** Ingo Köhler C. H. Beck 2005, 602 S., 78 €, ISBN 3406532004.

## ANZEIGE



## BÜCHER

### TOP TEN ENGLAND / USA

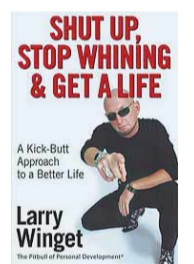
1 (1) **The World is Flat** Thomas L. Friedman, Farrar, Strauss & Giroux 2005, 496 S., 27,50 \$, ISBN 0374292884. Die Globalisierung begann 1492. Friedman schreibt auf, was seitdem geschehen ist.

2 (2) **Blue Ocean Strategy** W. Chan Kim, Renée Mauborgne, Harvard Business School Press 2005, 256 S., 27,95 \$, ISBN 1591396190. Segel setzen und Kurs nehmen auf weniger umkämpfte Märkte. Die deutsche Ausgabe erscheint im September.

3 (9) **China, Inc.** Ted C. Fishman, Scribner 2005, 352 S., 26 \$, ISBN 0743257529. China boomt. So weit, so bekannt. Aber was bedeutet das für den Rest der Welt?

4 (4) **Nice Girls Don't Get the Corner Office** Lois P. Frankel, Warner Books 2004, 288 S., 19,95 \$, ISBN 0446531324. Um Karriere zu machen, müssen Frauen vergessen, was sie als Mädchen gelernt haben.

5 (3) **Freakonomics** Steven D. Levitt, Stephen J. Dubner, William Morrow 2005, 256 S., 25,95 \$, ISBN 006073132. Mag die Frage noch so kurios sein, mit wirtschaftswissenschaftlichen Methoden kommt man zu sinnvollen Antworten.



6 (neu) **Shut Up, Stop Whining and Get a Life** Larry Winget, John Wiley & Sons 2004, 256 S., 24,95 \$, ISBN 0471654655. Winget lässt keine Ausrede gelten: spritzige Anweisungen zur Selbstmotivation.

7 (5) **Crucial Confrontations** Kerry Patterson, Joseph Grenny, Ron McMillan, Al Switzler, McGraw-Hill 2004, 281 S., 16,95 \$, ISBN 00714446524. „So geht es nicht weiter.“ „Es muss endlich mal einer sagen.“ Aber dann macht doch keiner den Mund drauf. In solchen Fällen hilft dieses Buch.



8 (neu) **The Art of the Start** Guy Kawasaki, Portfolio 2004, 240 S., 26,95 \$, ISBN 1591840562. Ausführender Leitfadens zum Gründen eines Unternehmens, dabei wohlthuend humorig verfasst.

9 (7) **The One Thing You Need to Know ... About Great Managing, Great Leading and Sustained Individual Success** Marcus Buckingham, Free Press 2005, 304 S., 29,95 \$, ISBN 0743261658. Was Sie schon immer über Management und Führung wissen wollten.

10 (8) **The 8th Habit** Stephen R. Covey, Free Press 2004, 432 S., 26 \$, ISBN 0684846659. Covey sieht die Zukunft in den Händen der Wissensarbeiter.

Quelle: [www.getAbstract.com](http://www.getAbstract.com); getAbstract

Wie das Buch-Ranking funktioniert: Die Bestenliste beruht auf drei gleich gewichteten Kriterien: 1. Anzahl der Downloads bei getAbstract, 2. Buchbewertung bei getAbstract, 3. Verkaufsrang bei Amazon.de

Kontakt Wirtschaftsbücher: [prellberg.michael@ftd.de](mailto:prellberg.michael@ftd.de)

Mo PORTRÄT

Di RECHT UND STEUERN

► Mi WIRTSCHAFTSBÜCHER

Do GESUNDHEITSWIRTSCHAFT